



# zsaumhoidn!

## Miteinander in Wolfsegg

Nr. 15 – 18.4.2020 Weißer Sonntag



Liebe Wolfseggerinnen und Wolfsegger!

An diesem Sonntag lesen wir die Geschichte des Apostels Thomas. Das Johannes-Evangelium erzählt, dass dieser der Auferstehung Jesu nicht

trauen wollte: „Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht“, sagte er.

Früher wurde Thomas deswegen sprichwörtlich als „ungläubig“ abgestempelt. Heute erkennen wir, dass seine Suche nach Halt und Klarheit der aktuellen Sehnsucht vieler Menschen entspricht. Und gerade in diesen Wochen merken wir, wie ohne Berührung uns etwas Wesentliches fehlt. Im ersten Kapitel des Evangeliums lädt Jesus ein: „Kommt und seht!“ Nun am Ende erfüllt Jesus den Wunsch zu sehen. Das geschieht ganz fraglos, er ermöglicht es ohne einen Vorwurf.

Die Frage geht auch heute an uns als Kirche in Wolfsegg: Was können jene sehen, die diese Einladung hinzuschauen annehmen? Auferstehung, neues Leben und zugleich die Wunden der Welt. Eine Perspektive über alles Tod Bringende hinaus, die aber das Leid nicht verleugnet. Hoffentlich!

Es ist gut, wenn ihr diese Fragen stellt. Sie fordern uns, als Kirche zu zeigen, wofür wir stehen. Möge dadurch Auferstehung zu einer verbindenden Erfahrung werden. Ich wünsche euch eine gesegnete österliche Zeit!  
**Markus Himmelbauer**

## Lichter der Hoffnung



Jeden Tag um 20 Uhr: Stelle eine Kerze ins Fenster. Sprich ein Vaterunser, das Gebet, das alle Christinnen und Christen weltweit vereint. Unsere Kirchenglocken erinnern daran.

## Liebstatt-Herzen



Liebstatt-Herzen gibt's gegen eine Spende: Ab Montag jeweils vormittags vor dem Kindergarten am Roßmarkt.

## zsaumhoidn! an der Mariensäule



Ein Zeichen der Ermutigung, sichtbare Gemeinschaft: Stelle deine Kerze an die Wolfsegger Mariensäule am Marktplatz, lege Blumen hin, ein gutes Wort. So wird **zsaumhoidn!** sichtbar.

## Wohnangebot für pflegebedürftige Menschen

Die Caritas OÖ hat gemeinsam mit der Diözese Linz und dem Land OÖ eine 24-Stunden-Betreuungsmöglichkeit für ältere Menschen im Bildungshaus Schloss Puchberg geschaffen, wenn deren Versorgung aufgrund der Corona-Krise sonst nicht mehr sichergestellt ist.

**Info:** Hotline für 24-Stunden-Betreuung des Landes OÖ: MO-SO, 8-18h, Tel.: 0732/7720-78 333.

**Impressum:** **zsaumhoidn!** Miteinander in Wolfsegg, Nr. 15, 18.4.2020, Information, Ermutigung und Austausch „in Zeiten wie diesen“. Redaktion: Magdalena Welsch und Markus Himmelbauer. Kontakt: 0676/ 8776-5480, markus.himmelbauer@dioezese-linz.at Beiträge willkommen. Bisherige Ausgaben: [www.dioezese-linz/wolfsegg](http://www.dioezese-linz/wolfsegg)

## Vertrauen in eine gute Zukunft

Verzweifeln – Zweifeln – Glauben: Da bestehen Zusammenhänge, die wahrscheinlich jeder von uns erlebt hat oder erlebt.

„Ja, es kommen die Jahre, die man nicht mag.“ So heißt es im Buch Kohelet im Alten Testament.

- Ja, es kommen die Jahre, in denen man immer mehr Menschen begraben muss, die einem lieb und teuer waren.

- Die Jahre, wo man die Kräfte nicht mehr hat, wie man sie früher hatte.

- Die Jahre, wo man merkt, dass vieles von dem, was man gewollt hat, sich nicht erfüllt hat.

Das sind die Jahre, die man nicht mag, die Jahre der Verzweiflung. Das sind dann oft auch die Jahre des Zweifels, des Zweifels an unserem Herrgott.

Die Einen wenden sich in diesen Zeiten von Gott ab, aber Gott wendet sich nicht von ihnen ab. Die Anderen breiten ihr ganzes Elend vor

### Gebet in der Stunde des Zweifels

von Jörg Zink

Ich bitte dich nicht darum, dass der Zweifel endet, sondern, dass ich DEIN bleibe trotz allem.



Ich bitte dich um die Gnade der Geduld, mich selbst zu ertragen, bis ich wieder glaube.

Um Geduld bis du wieder sprichst und wieder Klarheit ist zwischen dir und mir.

### Österliches Zweifelbekenntnis

Ich bezweifle die Macht des Todes!

Ich bezweifle, dass die Welt so bleiben muss, wie sie ist.

Ich bezweifle, dass die Kriege die Probleme der Welt lösen können.

Ich bezweifle die Macht des Geldes.

Ich bezweifle, dass nur das machbare möglich ist.

Ich bezweifle, dass Menschen in Schubladen passen.

Ich bezweifle die Stempel, die den Menschen aufgedrückt werden.

Ich bezweifle, dass die Leistung einen Menschen ausmacht.

Ich bezweifle, dass mein Leben so bleiben muss wie es ist.

Ich bezweifle, dass das, was ich in diesem Leben erlebe, bereits alles ist.

Ich bezweifle die Macht des Todes!

Olivier Dantine

Gott aus. Sie finden im Glauben die Kraft, die sie nicht verzweifeln lässt.

### Gott ist treu Gottes Treue trägt

Gott ist nicht da, wo wir sein möchten, sondern da, wo wir sind – auch in den größten Schwierigkeiten.

Vor einer Woche war das Osterfest. Wir konnten es nicht gemeinsam feiern, aber Ostern ist trotzdem. Ostern meint die Erfahrung, dass Gott treu ist und dass seine Treue trägt, dass sie selbst im Tod noch trägt und über ihn hinaus. Dieser österliche Ausblick ist keine Vertröstung, sondern Trost; ein Trost, der das Leben bewältigbar macht: auch die schweren Stunden, die wir alle kennen, auch das scheinbar Ausweglose.

### „Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“

Der bekannte Bürgerrechtskämpfer Martin Luther King, der am 4. April 1968 ermordet wurde, hat am Vorabend jenes Tages seine letzte berühmte Rede gehalten. Er schloss sie mit den Worten:

„Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir nichts aus. Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen. Ich mache mir keine Sorgen. Ich fürchte niemanden. Denn meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“

Dieses Vermächtnis des Martin Luther King macht deutlich:

Unser Leben braucht in so vielen Situationen diesen Durchblick auf Ostern hin, damit wir uns nicht von der Angst und Verzagtheit leiten lassen, sondern von einem tiefen Vertrauen in eine gute Zukunft, die uns von Gott her versprochen ist.

Diese Zukunft feiern wir in jedem Gottesdienst. Unser Zusammenkommen, unser Beten und Singen, ist ein Ausblick über das hinaus, was unser Leben oft lähmt und an seiner Entfaltung hindert, eine Ahnung von dem, was Gott für uns bereitet hat.

Ich wünsche uns allen, dass wir letztlich glaubend sagen können: „Ich bin mit Jesus auf dem Berg gewesen. Ich fürchte mich nicht.“

Franz Penninger

